

N°077

Rosemarie

Trockel

With a text by / Mit einem Text von
Rolf Dieter Brinkmann

100 Notes – 100 Thoughts / 100 Notizen – 100 Gedanken | N°077

Rosemarie Trockel

With a text by / Mit einem Text von
Rolf Dieter Brinkmann

dOCUMENTA (13)

**HATJE
CANTZ**

Rolf Dieter Brinkmann *Ein Vorfall*

Es waren dunkle Flecken, die sich hervorhoben, unregelmäßig verteilt und meistens klein, kleine, flache Schatten, Schattenstücke, die sich beim Näherkommen zusammensogen, schrumpften oder auseinanderfielen in einzelne schwarze Splitter, die in dem mattgrauen Licht dann verschwanden, das sich über dem Pflaster ausgebreitet hatte. Dazwischen tauchten manchmal auch größere Flächen auf, handflächengroße, schwarze Stellen, an den Rändern ausgebuchtet oder eckig, scharf gezackt, Senken und Löcher, die unter dem Blick wegtauchten und denen wieder neue, andersartig geformte Flecken folgten. Weiter voraus gingen sie ineinander über. Sie verschwammen zu einer einzigen stumpfschwarzen, schattigen Fläche, die einer großen dunklen Scholle ähnelte, die zurückzuweichen schien, je näher man darauf zukam. Von ihr bröckelten diese kleineren Splitter ab, lösten sich aus dem Rand und kamen heran, stetig und langsam wie treibende, nach oben fließende Lachen, Öllachen, Placken, schwarze Placken, die erstarrt waren. Sie schwammen dann unter den Schritten weg, eingegrenzt zu beiden Seiten vom Bordstein der Bürgersteige, die Bürgersteige waren schmal. Als schmale, ein wenig erhöhte Streifen liefen sie vor den Häusern entlang, nicht breit, gerade so breit, daß nur eine Person dort gehen konnte. Kam man ihr entgegen oder wollte sie überholen, mußte man sie entweder auf die Fahrbahn drängen oder selber nach dorthin ausweichen, so daß nicht ganz verständlich war, warum überhaupt noch diese Gehsteige von der Straße abgesetzt waren. Die Straße war mit grobgehauenen Basaltsteinen gepflastert. Sie war eng und ein Schacht, der nach unten leicht abfiel, wo er auf eine breitere, asphaltierte Straße stieß. Die Seitenstraße war nur wenig beleuchtet. In langen Abständen hing hier und da eine Leuchtröhre über der Straße, und wie die Straße waren auch die Häuserfronten von einer fahlweißen, mehligten Lichtschicht überzogen, was aussah, als wären alle Häuser in der gleichen weißgrauen Farbe gestrichen, mit einem blassen Weiß, aus dem die Stellen hervortraten, wo der Zementputz rauh geworden war, schmutzig, und

schon abblätterte. Sie wirkten wie große Schimmelflecken, von denen mehr oder weniger alle Wände überzogen und angegriffen waren. Von einer gewissen Entfernung aus erweckten sie den Eindruck, als setzten sie sich zusammen aus lauter winzigen, ausgetrockneten Bläschen, abgelöst von den Stellen, wo es offensichtlich war, daß der Anstrich oder Verputz brüchig geworden war und deswegen abblätterte und schuppte. Die Häuser waren größtenteils alt. Sie waren zwei- oder dreistöckig und aneinandergebaut, ohne daß sich aber deshalb eine durchgehende gerade Straßenfront ergab, da manchmal ein Haus vorsprang oder etwas zurücklag, doch nie viel. Wo sie auf gleicher Grundlinie standen, wurden sie häufig voneinander abgesetzt und getrennt durch ein Wasserrohr, das am Ende oder Anfang eines Hauses von der Dachrinne oben nach unten durchging. In diesen fahlweißen, weißlichgrauen Häuserfronten lagen schwarz die Eingänge, die Türen und Fenster eingebettet. Die meisten der Hauseingänge und Fenster waren erloschen, und das Glas war im Schatten blind geworden. Hinter den Scheiben waren Topfpflanzen zu sehen, schwärzliche, undeutliche Gewächse, die sich in den wenigen, von einem warmen, hellgelblichen oder rotwäßrigen Licht erhellten Fensterkästen dann deutlicher als schwarzgrüne Schattenrisse abhoben, scharf umrissen die Töpfe, die Vasen, die Stengel, die zarten Äste und Blätter, das Blättergewirr, doch jedesmal nur flächig und auf dem dahinter zugezogenen Vorhang wie aufgeklebt. Bei einem flüchtigen Hinsehen waren auch hier und da auf der Fensterbank Figuren zu entdecken, Zwerge vielleicht, mit hohen spitzzulaufenden Hüten auf runden, kugeligen Köpfen, der Kopf auf einem ausgebreiteten, steifen Mantel in Form eines stumpfen Kegels stehend, was aber dann wieder an ein auf die Fensterbank gestelltes Glas denken ließ, auf dessen Hals eine Blumenzwiebel lag, eine Tulpenzwiebel oder die einer Hyazinthe, auf die eine Art spitzzulaufender Hut gesetzt war. Fast alle erhellten Fenster lagen im zweiten oder dritten Stock, selten im ersten. Oder es waren Fenster, die voll von einem kreidigen, weißen Licht standen, ohne Vorhänge, doch mit vielen Blumen auf den Fensterbänken, Ranken, die sich an der Fensterscheibe hochgewunden hatten, an dünnen Stöcken festgebunden, an Bambusstöckchen und Gittern, an Schnüren und Fäden, Ranken, Gewächse, die an den Seiten dichter wuchsen, und Töpfe, mit Bast umwickelt, die vor der Fensterscheibe von oben herabhingen, aus denen wieder ähnliche schwarzgrüne Ranken herausquollen, dünne, biegsame Schläuche, Blätter, die Kakteen knollig, ein Fenster voll von Pflanzen, fast völlig von Pflanzen zugewuchert, dann wieder leere Fensterrechtecke, aufrecht stehende Kästen oder Quadrate, die hell waren, in denen etwas weiter zurückliegend Stücke von Möbeln zu sehen waren, die obere Kante oder Ecke eines Schrankes oder ein Leuchter,

ein Lampenschirm, der gekräuselte seidige Schirm einer Leselampe, die am äußeren Rand des Fensters stand. Es war das Wohnzimmer, ausgelegt mit einem flauschigen, aber schon leicht abgenutzten, hellblauen Teppich, in den etwas Schwarz hineingemustert war, schwarze Streifen, Fäden oder Striche, um das Blau nicht allzu aufdringlich werden zu lassen. Neben der Stehlampe mit dem weißen, runden Lampenschirm, der das Licht auch nach oben hin entließ, stand ein niedriger, nierenförmiger Rauchtisch, auf dem ein Feuerzeug lag und eine angebrochene Schachtel Zigaretten. Das Radio in der Ecke war angeschaltet. Es war nicht sehr laut aufgedreht. Im Zimmer brannte schon die Heizung, die unter der Marmorplatte der Fensterplatte angebracht war und den nicht sehr großen Raum mit einer leichten, trockenen Wärme füllte, obwohl es erst Ende September war und draußen der Abend noch nicht ausgesprochen kühl, die Luft mild, klar und zugleich weich. Mitten in dem Wohnzimmer stand ein Tisch. Ein aufgeschlagenes Photoalbum lag auf dem Tisch und daneben lose aufgeschichtet Photographien und Ansichtskarten. Nicht weit von dem Stapel Photos und den Karten entfernt stand ein kleines Fläschchen Klebstoff. Die Flasche war ohne Kappe und an der Gummispitze, die über den Flaschenhals gesteckt war, hatte sich etwas von der dickflüssigen Masse festgesetzt und war hart geworden. Klebeecken lagen auf einem der schwarzen Kartonblätter verstreut, und nicht weit davon entfernt stand eine Flasche Bier, ein Töpfchen weißer Ausziehtusche, ein Aschenbecher, ein Trinkglas, in dem Glas noch ein Schluck Bier, innen am Rand des Trinkglases hatte sich flockiger Schaum abgesetzt. Das Zimmer war nicht sehr groß und geräumig. Es war mit einem rötlichbraunen Teppich ausgelegt, in den große Quadrate hineingemustert waren und der nicht ganz den Boden des Wohnzimmers bedeckte, so daß ringsum vor den Wänden ein Streifen des gelblich gewachsenen Holzfußbodens frei blieb, was aber nicht weiter auffiel, da dort die übrigen Möbel standen, der langgezogene Schrank aus hellem Holz, das Holz wie ausgebleicht, empfindlich und hauchdünn mit Glanz überzogen, der die feine Maserung schützte, dazu passend und in ähnlich hellem Farbton der holzverkleidete Fernsehapparat, Sessel, bequeme Sessel, zwischen den zwei Sesseln der niedrige, dreibeinige Rauchtisch mit einem kupfernen, innen grün und blau emaillierten, schalenartigen Aschenbecher und auf einem Bastuntersatz ein einfaches Trinkglas mit drei, vier bunten Kugeln darin. An der gegenüberliegenden Wand stand die Couch. Viereckige, buntbezogene Kissen waren an die Rückenlehne gestellt und zwischen den Kissen ein Stofftier oder eine Trachtenpuppe, darüber das Bild, eine Berglandschaft in Öl, zerklüftet und die Spitzen schneebedeckt, steile Grate, Felsen und steingraue Wände, von Rissen durchzogen, und weiter unten, sanft hin-

untergleitend Abhänge, grüne Matten, Wiesen, dem das Blau eines stillliegenden Sees vorgelagert war, von schäumenden Büschen eingefasst, gischtiges Grün, grüne, volle Sträucher und Gebüsche. Neben dem Ölbild, ein wenig tiefer als dieses, hing die Photographie eines jungen Mannes, schwarzhaarig, mit in die Stirn gekämmtem, kurzgeschnittenem Haar, mit dunklen Augen, aber dann etwas aufgequollen, etwas aufgeschwemmt die untere Gesichtspartie, schwammig, das Kinn teigig und aufgelöst. Oder gegenüber stand eine Bücherwand, die Fächer Reihe um Reihe vorgestellt. Einige der Bücher lagen quer über den anderen, aufrecht hingestellten, so daß man den Kopf auf die Seite legen mußte, um die Titel lesen zu können. Obwohl der Leuchter, der über dem Tisch in der Mitte des Zimmers hing, angeschaltet war, brannte auch die Leselampe in der Nähe des Fensters, dessen Vorhänge nicht zugezogen waren. Aufgeschlagen lag eine Zeitung auf dem genoppten Sitz des Sessels. Einem Artikel war ein Bild beigegeben, das offenbar abends aufgenommen worden sein mußte. Die grobkörnige Aufnahme zeigte eine Anzahl Leute, die in Gruppen oder einzeln dastanden. Die meisten von ihnen sahen hoch zu irgendeinem Fenster hin. Es ließ sich nicht genau feststellen, zu welchem Fenster sie hinblickten, die Fenster des Hauses sahen alle gleich aus. Sie lagen dunkel. Nur die Holzrahmen, die weiß gestrichen waren, hoben sich stärker aus dem schmutzigen Grau der Hauswand heraus. Es war ein Eckhaus, das älter war, vielleicht um die Jahrhundertwende erbaut, mit verzierter Vorderfront. Um die Fensteröffnung waren Zementranken gelegt. Die Fenster waren schmal und hoch. Aus der fahlweißen Helligkeit, die sich über die ganze Hausfront ausgebreitet hatte, traten stellenweise größere Flächen hervor, wo der Putz rissig geworden war, spröde und rau und bereits schuppte. Um die Ecke, einige Schritte weiter entfernt, war eine Wirtschaft, in deren Eingang breitbeinig, eine Hand in der Tasche, ein Kellner in weißer Jacke stand. Er stritt mit einem Mann, der in die Wirtschaft hineinzukommen versuchte. Der Mann schlug schwerfällig mit den Armen in der Luft herum. Er redete laut auf den Kellner ein, der ihn nach kurzer Zeit zurückdrängte, so daß er taumelte, schwankte und hintenüber zu kippen drohte. Im letzten Augenblick fing er sich aber und sog heftig an der Zigarette. Sein Mantel war aufgeknöpft. Neben ihm auf dem Bürgersteig lag ein Hut. Der Mann war anscheinend betrunken. Er ließ nicht ab, wirr auf den Kellner einzureden, und wollte wieder auf ihn losgehen, er wollte sich an ihm vorbeidrängen und stutzte gleichzeitig, hielt inne und begriff, daß er etwas verloren hatte. Es war sein Hut. Die Leute standen in losen Gruppen beisammen oder vereinzelt um den Wagen oder auf der Straße. Einige hatten sich auch gegenüber auf der anderen Straßenseite an den Bretterzaun gestellt, der um eine größere Baustelle er-

richtet worden war, aus der das dünne Gerüst eines Krans aufragte. Sie sahen zu dem Fenster hin, das im zweiten Stock lag. Die an der Ecke standen, wandten sich um und blickten kurz zu dem Betrunkenen hin, der in dem Lichtfleck vor dem Eingang der Wirtschaft stand und seinen Hut am Mantel abschlug. Er setzte ihn wieder auf und ging von neuem auf den Kellner zu. In der Stille war das gleichmäßige Tuckern und Rotieren eines laufenden Motors zu hören und das empörte Gerede des Mannes, ein Gestammel, das auseinanderfiel in einzelne hohe Laute, Wortbrocken, die unverständlich blieben. Jäh wurde es von dem Kellner unterbrochen, der schrie, er solle abhauen, jetzt sei Schluß. Jemand sagte, fast hätte es ihn erwischt. Der verträgt was, der ist stur. Ganz schön voll, sagte einer. Der Mann trug einen hellen, leichten Sommeranzug. Er hob sich dadurch von den anderen, die Mäntel trugen, ab. Die Hände in die Taschen geschoben, sah er flüchtig zu den beiden am Eingang der Wirtschaft hin, um sich dann wieder dem Fenster zuzuwenden. Der Mann, der neben ihm stand, schien ihn etwas zu fragen. Sie unterhielten sich. Am Fenster zeigte sich nichts. Es lag dunkel und war leer, und die Gardine war zugezogen. Alle Fenster des Hauses lagen dunkel und still. Die Blumen, die auf den meisten Fensterbänken standen, konnten als Attrappen angesehen werden. Im Halbschatten sahen sie fahl und vertrocknet aus. Von den Umstehenden wandten sich schon einige wieder ab und schlenderten weiter. Ein älteres Ehepaar kam heran und blieb stehen. Die Frau hielt einen Dackel an der Leine, der sie weiterzuzerren versuchte. Er schnüffelte auf dem Boden herum und zog die Frau in Richtung des Bretterzauns. Der Mann neben ihr trug einen Gummimantel, der ihm bis weit über die Knie reichte. Er ließ den Arm der Frau los und trat zu der Gruppe von Männern, die redeten und abwechselnd auf das Fenster blickten. Er fragte, was los ist. Sie konnten nicht genau antworten. Einer sagte, da hat sich wohl jemand eingeschlossen. Vielleicht ist es eine Frau. Das kommt oft vor. Der Hund winselte und zerrte an der Leine, unschlüssig stand die Frau auf der Straße. Sie zögerte und verstand nicht, sah schräg hoch zu dem Fenster und wieder auf ihren Mann. Sie ruckte an der straff gespannten Leine und gab nach. Ein paar Schritte ging sie auf den Zaun zu, der Hund schnüffelte nur am Bordstein. Die Frau hielt einen Arm ausgestreckt und sah zum Wagen, der vor dem Haus parkte. Der Motor lief. Neben dem hohen, massigen Block standen ein paar Männer in Uniform, von denen drei, vier schwarzglänzende Helme aufhatten, die Nacken geschützt durch Lederstreifen, die unter dem Helmrand heraushingen. Sie standen in einem Halbkreis zusammen und rauchten. Einer von ihnen wandte sich der offenstehenden Wagentür zu und kletterte ins Führerhaus. Der Motor wurde abgeschaltet. Rasch sank das hohle, zittrige Rattern ab, und in der

Stille, die einsetzte, waren nun überall kleine Geräusche zu hören, ein halblautes Gerede und Murmeln, Unterhaltungen, die sich ausbreiteten, klein und unsicher die Stimmen, an einigen Stellen lauter und lebhafter, aber nie so laut, daß sie zu verstehen gewesen wären. Etwas entfernt vom Wagen stand eine Gruppe von Jugendlichen. Sie hatten ein Mädchen bei sich und lachten. Der Junge, der das Mädchen untergehakt hatte, sagte etwas von einem Schrank, der groß sei. Der Schrank solle abtransportiert werden, aber er sei zu groß. Er passe nicht durchs Treppenhaus. Man müsse ihn schon durchs Fenster nach draußen schaffen. Deswegen sind die hier. Der Mantel des Mädchens war weit. Trotzdem fiel es auf, daß ihr Bauch aufgequollen war. Er wölbte sich vor, dick und rundlich, eine schwere Masse, die nach unten durchhing, den schmalen Körper des Mädchens nach unten zog und ihm ein birnenförmiges Aussehen gab. Der Hund winselte. Er zerrte an der Leine und versuchte, die Frau näher an den Bretterzaun heranzuziehen, er lief hin und her, soweit es die Leine zuließ. Die Frau wartete, daß ihr Mann zurückkäme, der sich noch immer mit den anderen Männern unterhielt. Sie redeten über ähnliche Fälle. Daß ein Mann oder eine Frau sich eingeschlossen hatte. Warum, das hatte niemand gewußt. Sie standen zusammen und rauchten. Die Frau war plötzlich verrückt geworden. Eines Abends hatte sie die Türen verriegelt, hatte die Schränke vor die Wohnungstür geschoben, damit niemand eindringen konnte, und nur durch Zufall war es entdeckt worden. Einer sagte, die Kinder, die Kinder, die sind in solchen Fällen die Leidtragenden. Mit den Kindern war nichts passiert. Sie hatten nur Angst gehabt. Später waren sie der Fürsorge übergeben worden. Aus dem Bericht ging nicht eindeutig hervor, um was es sich bei diesem Einsatz gehandelt hatte. Offenbar hatte der Betrunkene auf den Kellner eingeschlagen, der ihn nicht in die Wirtschaft hineinlassen wollte, so daß dieser nun seinerseits den Mann schlug. Er ging plötzlich gegen ihn vor, schlug und stieß ihn vor die Brust oder gegen die Schulter, er schrie ihn kurz an. Der Betrunkene schwankte und drehte sich zur Seite weg, da erhielt er noch einen Schlag, der ihn drei, vier Schritte vorwärts schleuderte. Es war alles sehr schnell vor sich gegangen und bis auf das kurze Schreien fast lautlos. Der Streit schien damit beendet zu sein. Erschöpft lehnte sich der Betrunkene gegen die Hauswand und redete vor sich hin, während der Kellner die Ansammlung an der Ecke bemerkte. Ohne sich weiter um den Mann zu kümmern, ging er auf die Leute zu. Er fragte, was los sei. Man erzählte ihm, wahrscheinlich habe sich da oben eine Frau eingeschlossen. Natürlich ist das immer dasselbe. Durch Gas oder so. Meistens durch Gas. Das ist einfach, man braucht nur den Gashahn aufzudrehen, schlimm sei es nur mit den Kindern. Die Kinder, die Kinder seien aber immer die Leidtragenden.

Sie unterhielten sich und sahen gelegentlich zum Fenster hinauf, das wie vorher dunkel war wie alle anderen Fenster. Das Haus wirkte, als sei es von den Bewohnern verlassen worden, alle Fenster und Wohnungen leer. Zwei Uniformierte gingen zum Hauseingang und schellten. Gleichzeitig wurde der Motor auch wieder angelassen, und schnell schraubte sich erneut das hohle, rotierende Geräusch in der Stille hoch, zitterte und breitete sich zitternd in kleinen Kreisen aus, stoßweise, die Kreise oder Stöße dicht aufeinanderfolgend. Sie hallten in der Straße wider, so daß die übrigen kleineren Geräusche, das ferne Summen, das aus der Innenstadt dann und wann aufkam, das Gerede und die halblaut geführten Unterhaltungen der Umstehenden darin untergingen. Um sich verständlich zu machen, mußte man jetzt laut reden. Die meisten Leute standen ohne zu reden da. Sie blickten starr hoch zu dem Fenster, gegen das sich langsam die Spitze der Leiter vorschob. Unterhalb des Fensters stieß sie an die Hauswand und ruckte gleich darauf zurück, sie richtete sich noch ein Stück weiter auf, schob sich noch einmal vor, bis sie auf das Fensterbrett aufsetzte. Das surrende, hohe Vibrieren des Motors ließ nach. Aus dem dunkel liegenden Teil der Straße kam langsam mit abgeblendeten Lichtern ein Wagen heran und hielt. Ein Polizist stieg aus. Der Betrunkene war inzwischen zu Atem gekommen, er hatte sich aufgerafft und tapste unbeholfen heran. Nicht weit vom Kellner entfernt stellte er sich zu einer Gruppe von drei, vier Männern, starrte und begriff nicht, was los war. Er wandte sich an einen Mann, der neben ihm stand und einen lang herunterhängenden Gummimantel trug. Der Mann trat augenblicklich einen halben Schritt von dem Betrunkenen ab und sah weiter hoch, um sich dann abzuwenden und zu der Frau hinzugehen, die auf der anderen Straßenseite stand. Der Hund sprang auf. Er wedelte mit dem Schwanz und hüpfte an dem Mann hoch. Der Polizist sprach mit den Feuerwehrmännern. Der Mann in dem hellen Anzug stellte sich zu ihnen. Er stand lässig da, die Hände in die Hosentaschen geschoben. Der Polizist ging hinüber zur Haustür. Am Ende der Stange, die hinter dem geräumigen Fahrersitz aufragte, war ein Scheinwerfer befestigt. Sein grelles, weißes Licht, auf das Fenster gerichtet, schnitt einen großen Kreis aus der Hauswand, so daß sichtbar wurde, wie grau und verschmutzt die Wandfläche war, der Anstrich angefressen, die Farbe rissig und abblätternnd. Auch das Weiß des Fensterrahmens war rissig und schuppte. Aus den Zementranken waren hier und da kleinere Stücke herausgebrochen, und auf den verschlungenen Stengeln und lappigen Blättern hatte sich mit dem dort niedergeschlagenen Staub weißlicher Taubenkot abgesetzt. Er war fast immer auf die gleiche Stelle gefallen, auf ein großes Blatt in der Höhe des Oberlichts, von wo er weiter nach unten getroffen war. Seitlich der Fensterbank war eine

größere Fläche des Zementbewurfs abgefallen, die Ziegelsteine traten hervor. Überall, über die ganze Hauswand verteilt waren ähnliche Stellen zu sehen. Das Haus war alt. Es war lange nicht mehr renoviert worden. Die Leute standen in einem Halbkreis um den Wagen und sahen zu, wie einer der Feuerwehrmänner die ausgefahrene Leiter hinaufkletterte. Es war ein gebückter, rundlicher Schatten in dem grellen, grellweißen Scheinwerferlicht, der schnell und geschickt hinaufhuschte und sich vor dem Fenster halb aufrichtete. Er schlug am unteren Rand die Scheibe ein. Einige Scherben fielen auf den Bürgersteig. Sie zersprangen mit einem trockenen, hellen Klirren. Im gleichen Augenblick flatterte es unter dem überhängenden Dach weg und wirbelte durcheinander. Als weiche Schatten hoch über der Straße schaukelten im Dunkeln Tauben umher und kreisten torkelnd, um dann geräuschlos in dem freien Baugelände zu verschwinden. Etwas später ging in dem Zimmer Licht an. Das Zimmer war hell. Obwohl der Leuchter an der Decke brannte, war auch die Stehlampe angeschaltet, die dicht ans Fenster gestellt war, so daß es von der Straße her aussah, als würde das Glas von unten beleuchtet. Die Vorhänge waren nicht zugezogen wie bei dem nächsten Fenster im zweiten Stock. Beide Fenster lagen dicht nebeneinander und hätten zusammen für das Fenster eines einzigen, großen Wohnraums gehalten werden können, wenn nicht zwischen ihnen an der Hausfront außen ein Wasserrohr gezeigt hätte, daß das zweite Fenster schon zum nächsten Haus gehörte. Dieses zweite, daneben liegende Fenster hob sich nicht so scharf aus der milchigen, fahlweißen Helligkeit hervor, die gleichmäßig über die Hauswände ausgebreitet lag in einer dünnen Schicht, Licht, das von hoch oben steil an den Vorderfronten der Häuser entlang nach unten fiel, aus dem sich neben den erleuchteten und toten, dunkel liegenden Fenstern und Türen als rauhe, sandige Flecken die Stellen abhoben, wo der Anstrich oder der Verputz von der Witterung angegriffen war und abbröckelte. Einige dieser Flecken schienen sich aus vielen kleinen ausgetrockneten Bläschen zusammensetzen, die sich an den Wänden festgesetzt hatten, oder es waren Pilze, winzige Schimmelpilze oder nur größere Placken Schmutz, deren Ränder verwischt waren, flache stumpfe Schatten, Schattenflecke, ein dunkler Schorf, der wellig war und brüchig. Die Parterrefenster waren fast alle durch heruntergelassene Rolläden verschlossen oder mit dichten Vorhängen zugezogen, die wenig oder gar kein Licht durchkommen ließen. Nur an einigen schmalen, etwas helleren Streifen war erkennbar, daß innen noch Licht brannte. Manche dieser Fenster waren am unteren Rand noch zusätzlich mit einem Tuch verhangen, obwohl der Abend mild war, weich die Luft und fast noch warm. Die Straße lag still. Sie war mit groben Basaltsteinen gepflastert, ein Schacht, der zum Ausgang hin leicht abfiel und dort

auf eine breitere, asphaltierte Straße stieß, wo eine größere Schattenfläche sich gebildet hatte, ähnlich einer schwarzen, stumpfschwarzen Scholle, die immer mehr zurückzuweichen schien und dabei zusammenschmolz und abnahm. Sie wurde mit jedem Schritt kleiner. Aus ihrem Rand lösten sich schwärzliche Splitter heraus, Löcher und Senken, die sich langsam heranhoben, stetig nach oben fließend, um zu beiden Seiten an den Rändern der Bordsteine oder unter den Schuhen wegzutauchen.

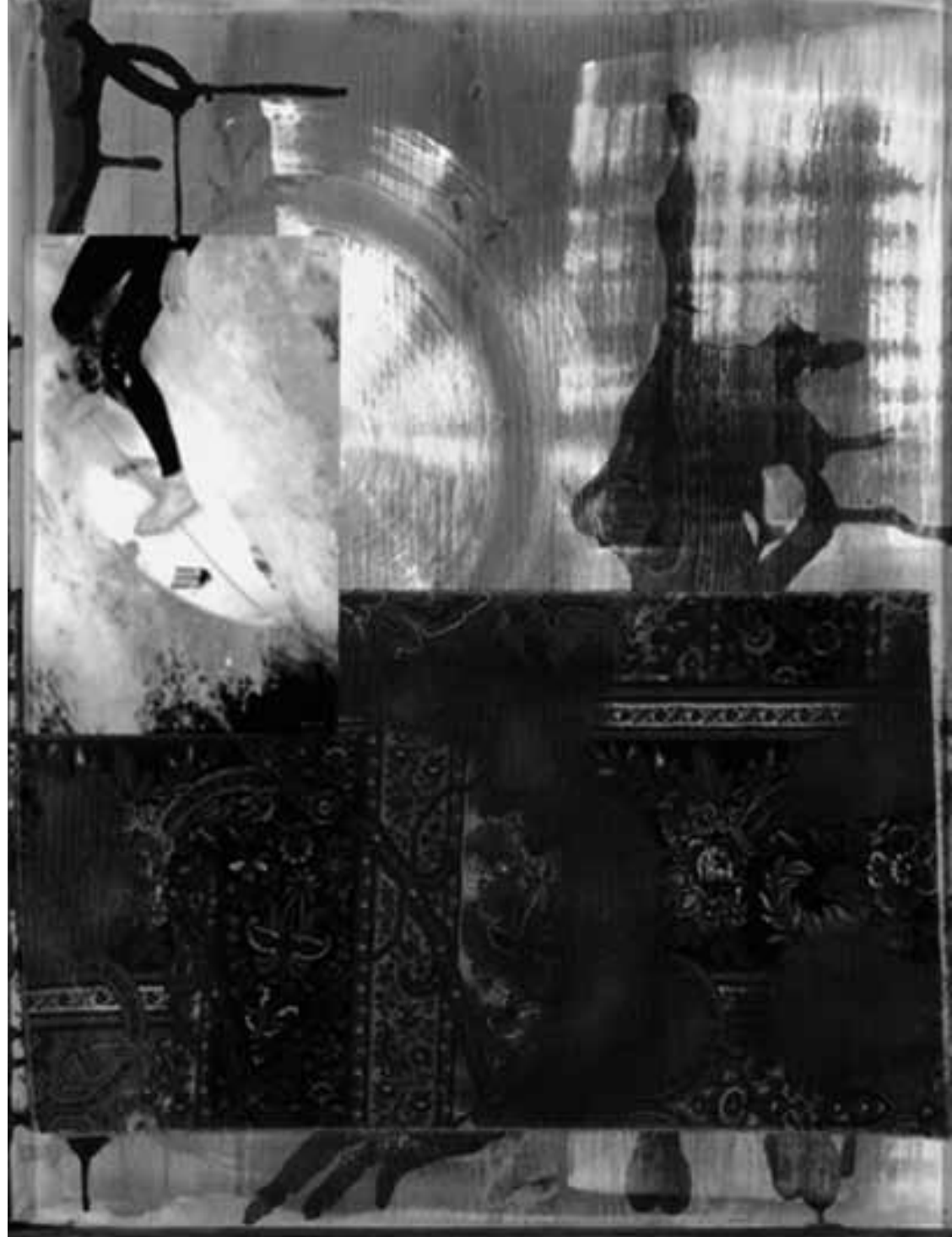
CLUBBING



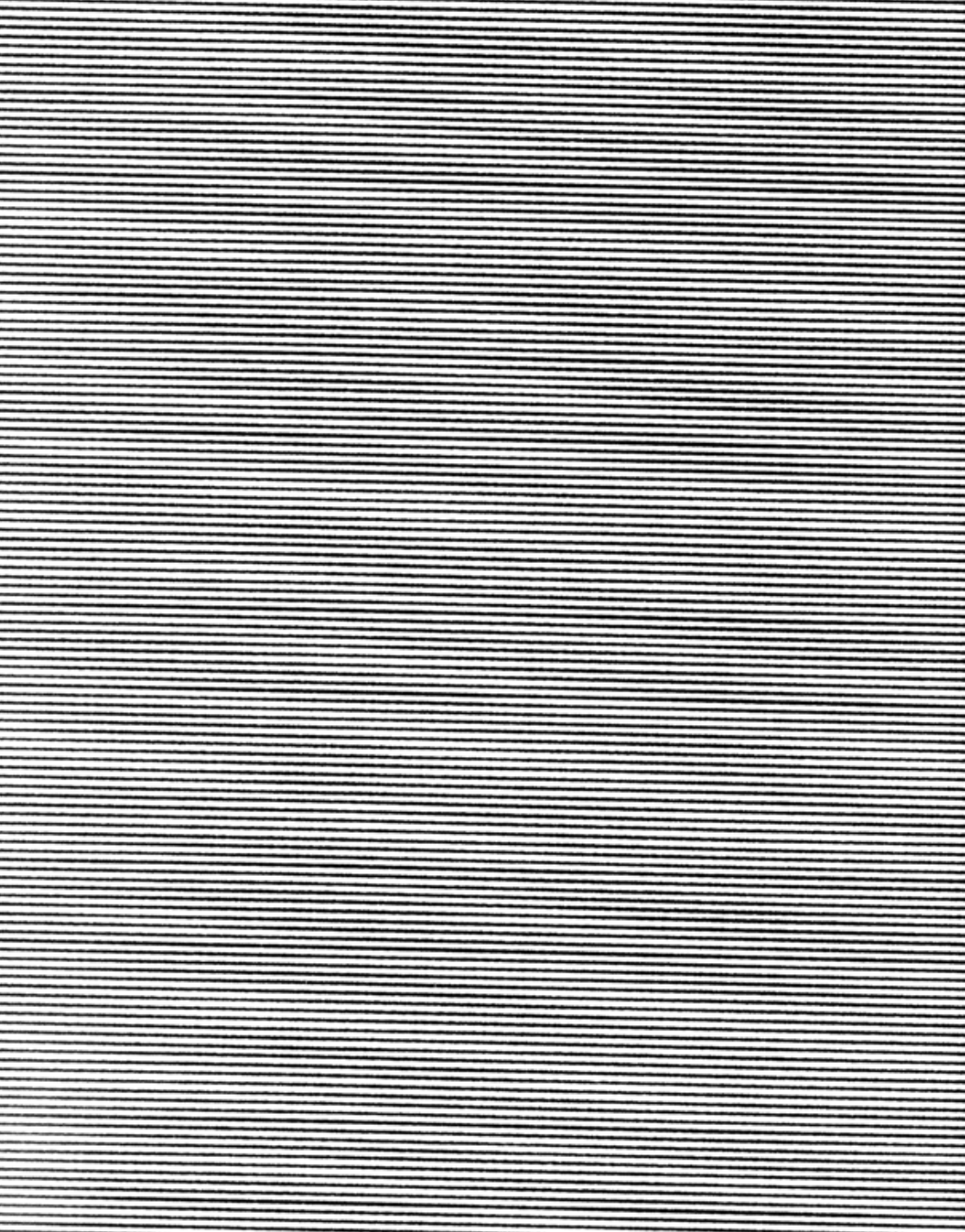
First Influenza



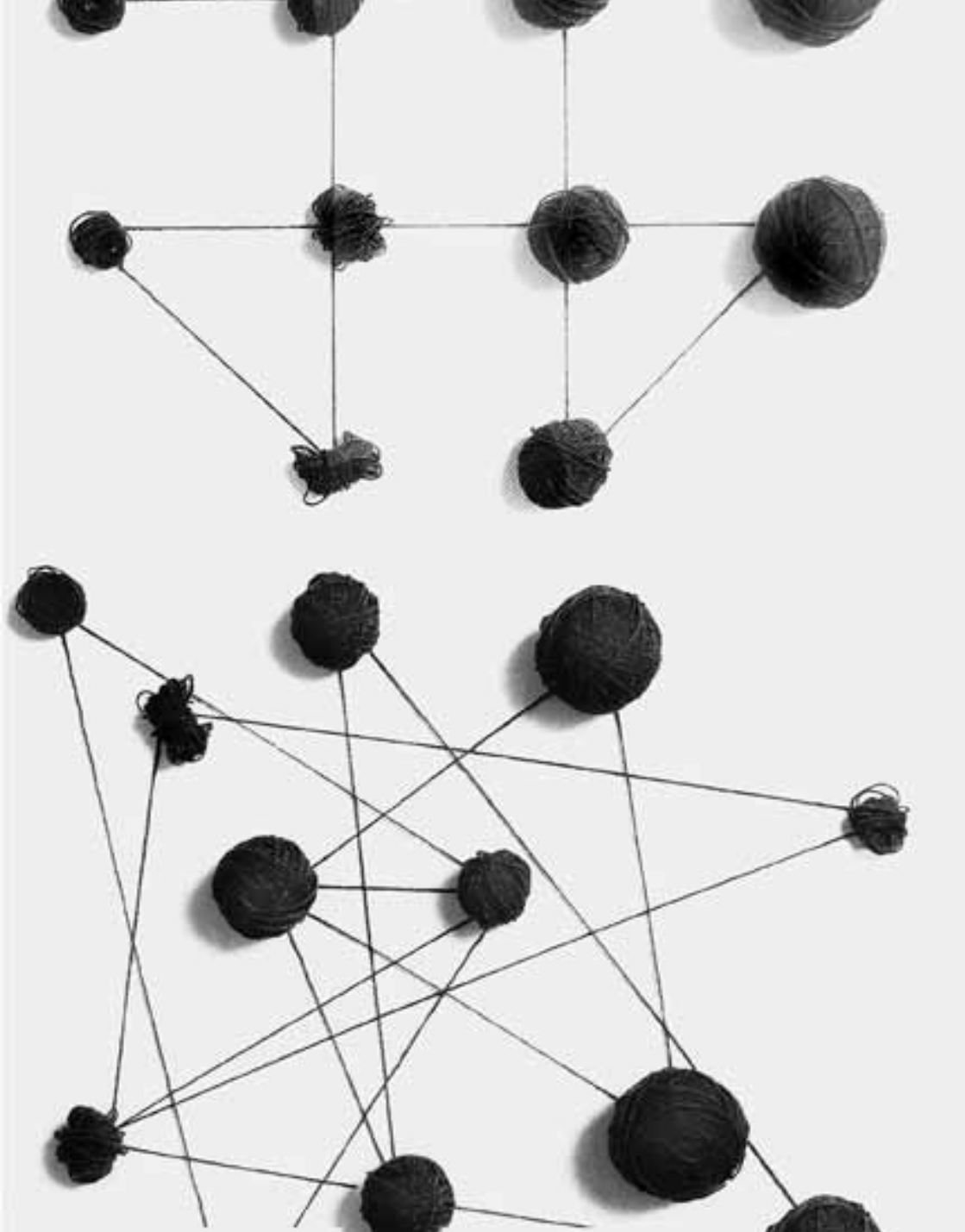
Tollkut (ein Vorfall), 2010



Ornamental Disorder, 2008



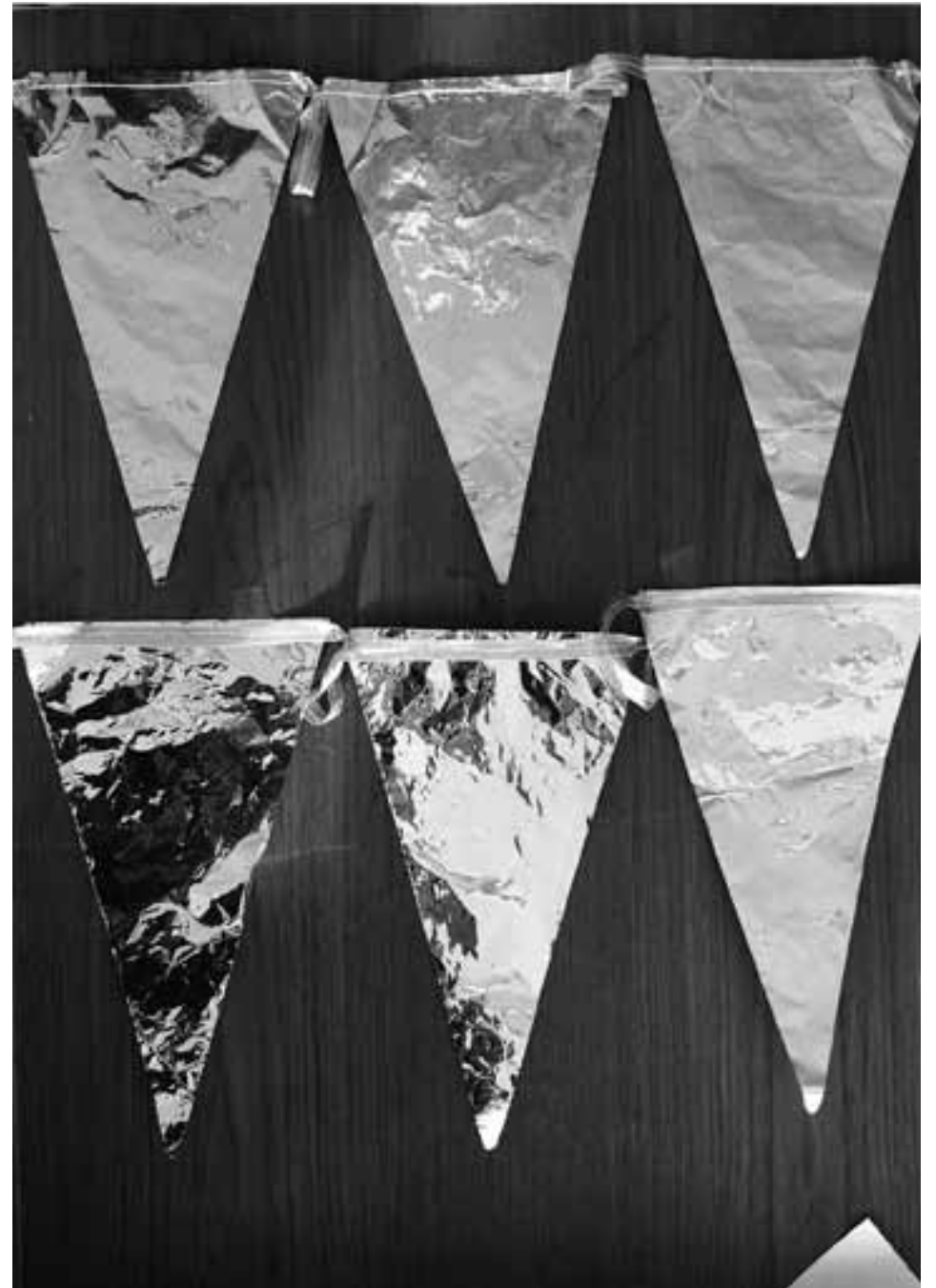
Less savage than others, 1998



Depression is Art, 1995



One's Hero, 2011



Schnellimbiss, 2010



Arriving at Black, 2012



In Defense of the Ivory Tower, 1995



Acte gratuite, 2009



Lol Stein, 2011



rob Paul to pay Peter



Rolf Dieter Brinkmann *An Incident*

There were irregularly distributed and mostly small dark patches that stood out, small flat shadows, bits of shadows, that drew together as one approached and then shrank or broke up into discrete black splinters and vanished in the matte gray light that had spread out over the surface of the street. Larger areas sometimes appeared, black, hand size, recessed or angular at the edges, jagged and sharp, troughs and holes that fell away as one looked and that were followed by new, differently shaped patches. Farther ahead they flowed into one another, blurring into one dull black area resembling a big, dark floe that seemed to recede the closer one got to it. From this floe smaller splinters crumbled, detaching themselves at the edge and advancing, steadily and slowly, like puddles drifting to the surface, oil puddles, flecks, black, rigidified flecks. Then they floated away under one's footsteps, hemmed in at both sides by the curbs of the sidewalks. The sidewalks were narrow. Narrow, slightly elevated strips, they ran along the fronts of the buildings, just wide enough for one person. Meeting or wishing to overtake such a person, one had either to force them onto the street or to step onto it oneself, so that it was not too clear why the sidewalks were distinct from the street at all. The street was surfaced with rough-hewn basalt blocks. It was a narrow shaft that fell away slightly to where it met a broader, asphalted street. This side street was only sparsely lit. Neon lamps hung over the street at spacious intervals coating the fronts of the buildings, like the street, in a mealy film of pale white light, so that all the buildings seemed to have been painted the same white-gray color, a pasty white with areas that stood out where the rendering was coarse, dirty, or already scaling. These areas were like large swaths of mold that had overrun or attacked more or less all the walls. From a distance they seemed to consist of a great number of tiny, desiccated bubbles detached from the areas where the coat of paint or plaster was evidently rotten and hence peeling or scaling. The buildings were mostly old. They had two or three stories and stood next to one another, not that this gave rise to a

perfectly flush street frontage since, here and there, a building projected or lay farther back, but only by a bit. Buildings on the same baseline were often offset and separated from one another by a drain-pipe that ran down one side of one of the buildings. The entrance-ways, doors, and windows of the buildings were darkly embedded in these pasty white, whitish-gray facades. The light was out in most of the entrances and windows; their shadowed panes had gone blind. Pot plants were visible behind the windows, blackish, indistinct growths more clearly visible as black-green silhouettes in the few embrasures lit by warm, pale yellow or watery red light, clear outlines of pots, vases, stems, tender stalks and leaves, tangled foliage, all two-dimensional as if stuck onto the curtain drawn behind. Casual observation might also reveal figures on windowsills here and there, dwarves maybe with tall, conical hats on round, globular heads, the head perched on a stiffly spread cone-shaped cloak recalling a glass on the windowsill with a tulip or hyacinth bulb in its mouth on top of which a kind of conical hat had been placed. Almost all of the illuminated windows were on the second and third stories, rarely on the first. Or there were windows full of a chalky white light, curtainless, but with many plants on the sills, tendrils that had wound their way up the panes on threads and strings or tied to thin sticks, to lengths of bamboo and frames, tendrils and growths that were more profuse at the sides, and hanging raffia-wrapped pots from which similar black-green tendrils spilled, supple, thin tubes, leaves, the cacti bulbous, a window full of plants, almost choked by plants, then empty window embrasures again, bright, vertical oblongs or squares through which, a short way behind, one saw bits of furniture, the top edge or corner of a closet, a hanging lamp, or the cockled edge of the silken shade of a reading lamp that stood at one side of the window. It was the living room, laid out with a fleecy if already somewhat worn pale blue carpet with a modest patterning of black lines or filaments or streaks to ensure that the blue did not become too obtrusive. Next to the floor lamp with its round, white shade that also allowed light to pass upward was a low, kidney-shaped smoking table on which a lighter and an opened pack of cigarettes lay. The radio in the corner was on, but it was not turned up loud. The heating positioned under the marble slab of the windowsill was already on, filling the not-too-large room with a light, dry warmth although it was only the end of September and the evening outside not yet especially cool, the air mild, clear, and at the same time soft. A table stood at the center of the living room. A photo album lay open on the table and next to it a loose stack of photographs and postcards. Not far from the pile of photos and cards was a little bottle of glue. The bottle had no cap, and some of the viscous fluid had gotten on the rubber tip pushed on the neck of the bottle

and had hardened. Mounting corners lay scattered on one of the thick black album pages, and not far away stood a bottle of beer, a little pot of white drawing ink, an ashtray, a drinking glass with dregs of beer in it and foam adhering to the inside of the rim. The room was neither big nor spacious. It was laid out with a reddish-brown carpet patterned with squares that was smaller than the living-room floor so that around the walls a belt of the yellowish waxed wood of the floor remained exposed, if not conspicuously so, since the rest of the furniture covered it, a long cupboard in pale, sensitive, bleached-looking wood with a thin coating of varnish protecting its delicate grain, a matching wood-paneled television set in a similarly light tone, two comfortable armchairs, and between them the low, three-legged smoking table with a bowl-shaped copper ashtray, its inner surface enameled green and blue, and a simple drinking glass on a raffia mat containing three or four colored balls. The couch was positioned along the opposite wall. Square cushions with colorful covers leaned against its back, between them a stuffed animal or a doll in traditional costume, above them a picture, an oil painting of a mountain landscape, craggy with snow-capped peaks, steep ridges, rock faces, fissured stone-gray walls, and, farther down, gently descending slopes, green meadows before which lay the unruffled blue of a lake bordered by a froth of bushes, an effervescence of green, luxuriant green shrubs and bushes. Next to the oil painting, a little lower down, hung a photograph of a young man, short black hair combed forward, with dark eyes and the lower part of his face a bit swollen, a bit bloated, sponge-like, the chin doughy and dissolving. Or there was a set of bookshelves opposite, all of the shelves full. Some of the books lay flat on standing books so that one had to tilt one's head to read their titles. Although the lamp hanging over the table at the center of the room was on, the reading lamp near the window with undrawn curtains was also lit. A newspaper lay open on the buttoned seat of the armchair. There was an article with a photograph that had evidently been taken in the evening, a grainy photo of people standing alone or in groups. Most of them were looking up at a window. It was impossible to say which window exactly they were looking at; all the windows of the building looked alike. They were dark. Only their white-painted frames stood out more clearly from the dirty gray facade. It was an old, corner building, built around the turn of the century, with a decorated front. Molded tendrils adorned the window openings. The windows were narrow and tall. Here and there patches stood out of the wall's pasty white brightness where the rendering was brittle, cracking, rough, and already peeling. A few steps away around the corner was a restaurant at whose entrance stood a waiter in a white jacket, hand in pocket. He was arguing with a man who wanted to enter the restaurant. The man

was making awkward gestures in the air with his arms. He was talking in a loud voice at the waiter, who, after a short while, pushed him back so that he staggered and swayed, almost toppling over backward. He caught himself at the last moment and drew deeply on his cigarette. His coat was unbuttoned. A hat lay near him on the sidewalk. Apparently he was drunk. He persisted in berating the waiter, was about to head at him to force a way past, but suddenly paused, realizing that he had lost something, namely his hat. People stood in loose groups or around the vehicle or on the street. Some were standing at the far side of the street against the timber fence erected around a considerable construction site from which the fragile green structure of a crane rose. They were looking up at a second-story window. Those standing near the corner turned around and cast a quick glance at the drunk man who was standing in the pool of light at the restaurant entrance, knocking his hat against his coat. He donned the hat and made for the waiter again. In the silence one could hear a running engine chugging and turning and the man's indignant roaring, rambblings that broke up into discrete, indecipherable high notes and verbal fragments. He was suddenly interrupted by the waiter yelling at him to beat it, he had had enough. Someone said the man had had a close shave. He can take something, he's a mule. Real tight, someone said. The man wore a light, pale-colored summer suit. This made him stand out from the others, who were wearing coats. Hands thrust into his pockets, he glanced swiftly at the two men at the restaurant entrance and then turned back to the window. The man standing next to him seemed to ask him something. They talked together. Nothing could be seen at the window. It was dark and empty, and the curtain was drawn. All the windows in the building were dark and quiet. The flowers standing on most of the windowsills could have been fake. They looked pasty and withered in semi-shadow. Some of the bystanders had already turned away and were sauntering on. An elderly couple neared and came to a standstill. The woman had a dachshund on a leash; it was trying to pull her farther. It sniffed the ground and dragged the woman toward the timber fence. The man near her wore a plastic coat that reached to well above the knee. He released the woman's arm and stepped over to the group of men who were alternately talking and looking up at the window. He asked what was going on. No one could say exactly. Someone said someone had barricaded themselves in. It could be a woman. They often do that. The dog whimpered and tugged at the leash; the woman stood there on the street, undecided. She hesitated, uncomprehending, looked obliquely up at the window and back to her husband. She jerked at the taut leash and gave in, taking a few steps toward the fence. The dog sniffed around at the curb. The woman held her arm outstretched and looked over to the vehicle

parked outside the building. The engine was running. Several men in uniform were standing near the tall, massive block; three or four wore shining black helmets with a leather strip that hung down at the back to protect the nape of the neck. They stood in a semicircle, smoking. One of them turned to the open door of the vehicle and climbed into the driver's cab. The engine was switched off. The hollow, tremulous rattling died down quickly. In the silence that set in one heard little noises everywhere, half-audible chat, murmurs, conversations that spread out, the voices small and uncertain, sometimes louder and more lively, but never so loud as to be understandable. A group of youths stood a short way off from the vehicle. They had a girl with them and were laughing. The youth who was arm in arm with the girl said something about a large closet. It had to be removed, but it was too big. It could not be taken down the stairs. It would have to be gotten out through a window. That's why they're here. The girl was wearing a wide coat. Her belly was nevertheless distinctly swollen. It bulged out, bulky and round, a heavy mass that hung down, drawing her slight figure downward so that it appeared pear-shaped. The dog whimpered. It tugged at the leash, trying to pull the woman toward the timber fence, running to and fro as far as the leash allowed. The woman waited for her husband, who was still speaking with the other men. They were discussing similar cases of men or women barricading themselves in. Why, no one knew. They stood around together, smoking. The woman had suddenly gone crazy. She had bolted the doors one evening, barricaded the apartment door with cupboards so no one could enter, and it had only been discovered by accident. The children, someone said, it's the children who suffer in such cases. Nothing had happened to the children. They had only been scared. Later, they had been placed in social care. The report did not say exactly what this operation had been about. The drunk man had apparently struck the waiter who had denied him entry, and now the waiter struck the man back. He suddenly made for him, hitting and shoving his chest or his shoulder, yelling at him briefly. The drunk man staggered and turned aside, receiving another blow, which propelled him three or four paces onward. It had all happened very quickly and, apart from the yelling, almost without a sound. The argument seemed to be over. Exhausted, the drunk man leaned up against the building, talking to himself, while the waiter noticed the crowd that had gathered at the corner. Ignoring the man, he walked toward the people. He asked what was going on. He was told that a woman had probably barricaded herself in her apartment. It's always the same, of course. Most of them do it with gas. It's easy, you just have to turn the gas spigot on. If it weren't for the children. The children, it's always the children who suffer. They talked among one another, occasionally

looking up at the window, which like all the other windows was still dark. The building looked as if it had been vacated by its inhabitants, all its windows and apartments empty. Two uniformed men went to the entrance and rang the bell. At the same time, the engine started up again and the hollow, rotating sound rose again quickly in the silence, vibrating, spreading out in small, circular vibrations, rings, or pulses that followed one another in quick succession. They echoed in the street, smothering the other, smaller sounds, the occasional distant hum that came from downtown, the chatter and semi-loud talk of the bystanders. You had to talk loud to make yourself understood now. Most everyone stood there silent. They gazed up rigidly at the window toward which the end of the ladder was slowly moving. It bumped against the facade under the window, withdrew, straightened up a bit, then moved forward again until it settled against the windowsill. The high-pitched, whirring vibration of the motor died down. A car with dimmed headlights drove up slowly from the dark end of the street and halted. A police officer got out. Meanwhile, the drunk man had regained his breath, pulled himself together, and was lumbering along awkwardly. He joined a group of three or four men not far from the waiter and stared, unable to grasp what was happening. He turned to a man next to him who wore a long plastic coat. At that moment the man stepped half a pace away from the drunk man and continued to gaze upward, then turned and went over to the woman on the far side of the street. The dog sprang up. It wagged its tail and jumped up at the man. The policeman was speaking with the firefighters. The man in the pale-colored suit joined the group. He stood there casually, hands thrust into his pants pockets. The police officer went over to the street door. A spotlight was fixed to the end of the pole protruding from behind the spacious driver's cab. Its harsh white light directed at the window cut a big circle out of the facade so that one saw how gray and dirty the wall was, its surface eroded, its paint cracked and peeling. The white of the window frame was also cracked and peeling. Here and there pieces had broken away from the ornamental molded tendrils, and whitish pigeon droppings had gathered with other dirt on the intertwined stems and the lobed leaves. It had almost always fallen on the same place, a big leaf level with the fanlight, where it had been hit lower down. A large piece of the rendering at one side of the windowsill had come away to reveal the bricks. All over the facade there were similar places. The building was old. It had not been renovated for years. The onlookers stood watching in a semicircle around the vehicle as one of the firefighters climbed the extended ladder. One saw a huddled, globular shadow adroitly scurry up the ladder in the harsh white glare of the spotlight and then half-straighten in front of the window. He smashed the window at its lower edge. Bits of glass fell

onto the sidewalk. They shattered with a dry, bright clatter. At that moment there was a whirl and flutter from the overhanging eaves. In the darkness high over the street, pigeons swung to and fro, soft shadows teetering in circles, and vanished without a sound in the empty construction site. A light went on in the room a bit later. The room was bright. Although the lamp hanging from the ceiling was on, the floor lamp was also lit, so that from the street it looked as if the glass were lit from below. Unlike the next second-story window, the curtains were not drawn. These two windows were so close together one might have thought they belonged to one big living room, were it not for a drainpipe that made it clear that the second window was part of the next building. This second, adjacent window stood out less sharply from the milky, pasty white brightness that had spread out in a thin, uniform film over the facade, light that spilled precipitously down the fronts of the buildings from high above and from which, apart from the lit and unlit windows and doors that lay in darkness, rough, sandy patches stood out where the paint or rendering had weathered and was coming away. Some of these patches seemed to consist of a great number of tiny, desiccated bubbles that had attached themselves to the walls, or they were patches of fungal mold, or simply extensive areas of dirt with blurred edges, flat, dull shadows, shadowy patches, dark, undulant, and brittle scurf. The roller blinds on almost all the ground-floor windows had been lowered, or heavy curtains that let through little or no light had been drawn. Only a few narrow strips of relative brightness indicated that light was burning within. Some of these windows also had pieces of cloth along their lower edges, although the evening was mild, the air soft and still almost warm. The street lay silent. It was surfaced with rough-hewn basalt blocks, a shaft that fell away slightly toward its egress to meet a broader, asphalted street where an extensive area of shadow had formed like a black, a dull black floe that seemed to recede perpetually and to melt, decreasing in size. It grew smaller at each step. Blackish fragments broke away from its edges, holes and troughs that rose slowly, constantly flowing upward and disappearing on both sides at the edges of the curbs or under one's shoes.



100 Notes – 100 Thoughts / 100 Notizen – 100 Gedanken

N°077: Rosemarie Trockel

With a text by / Mit einem Text von Rolf Dieter Brinkmann

dOCUMENTA (13), 9/6/2012 – 16/9/2012

Artistic Director / Künstlerische Leiterin: Carolyn Christov-Bakargiev

Member of Core Agent Group, Head of Department /

Mitglied der Agenten-Kerngruppe, Leiterin der Abteilung: Chus Martínez

Head of Publications / Leiterin der Publikationsabteilung: Bettina Funcke

Managing Editor / Redaktion und Lektorat: Katrin Sauerländer

Editorial Assistant / Redaktionsassistentin: Cordelia Marten

Editorial Support / Redaktionelle Mitarbeit: Friederike Schuler

Proofreading / Korrektorat: Stefanie Drobnik, Sam Frank

Translation / Übersetzung: Christopher Jenkin-Jones

Image Editing / Bildredaktion: Frauke Schnoor

Graphic Design and Typesetting / Grafische Gestaltung und Satz: Leftloft

Junior Graphic Designer: Daniela Weirich

Typeface / Schrift: Glypha, Plantin

Production / Verlagsherstellung: Maren Katrin Poppe

Reproductions / Reproduktionen: weyhing digital, Ostfildern

Paper / Papier: Pop'Set, 240 g/m², Munken Print Cream 15, 90 g/m²

Manufacturing / Gesamtherstellung: Dr. Cantz'sche Druckerei, Ostfildern

Rolf Dieter Brinkmann, "Ein Vorfall," from / aus: Rolf Dieter Brinkmann, *Erzählungen*.

In der Grube. Die Bootsfahrt. Die Umarmung. Raupenbahn. Was unter die Dornen

fiel, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH 1985, © Maleen Brinkmann

(first published / zuerst erschienen in: *Raupenbahn*, Köln und Berlin: Kiepenheuer

& Witsch 1966)

© 2012 documenta und Museum Fridericianum Veranstaltungs-GmbH, Kassel;

Hatje Cantz Verlag, Ostfildern; Rosemarie Trockel

Illustrations / Abbildungen: p. / S. 1: View of / Ansicht des Monte Verità, ca. 1906

(detail / Detail), Fondo Harald Szeemann. Archivio Fondazione Monte Verità

in Archivio di Stato del Cantone Ticino; p. / S. 14: film still from / Filmstill aus:

"if..." (1968), TM, © & © 2012 by Paramount Pictures. All rights reserved, photo /

Foto: Rosemarie Trockel; p. / S. 18: sculpture / Skulptur: Norbert Kricke, *Große*

Raumplastik, 1980; all other images / alle anderen Abbildungen: © 2012 Rosemarie

Trockel/VG Bild-Kunst, Bonn; courtesy Sprüth Magers Berlin London

documenta und Museum Fridericianum

Veranstaltungs-GmbH

Friedrichsplatz 18, 34117 Kassel

Germany / Deutschland

Tel. +49 561 70727-0

Fax +49 561 70727-39

www.documenta.de

Chief Executive Officer / Geschäftsführer: Bernd Leifeld

Published by / Erschienen im

Hatje Cantz Verlag

Zeppelinstrasse 32, 73760 Ostfildern

Germany / Deutschland

Tel. +49 711 4405-200

Fax +49 711 4405-220

www.hatjecantz.com

ISBN 978-3-7757-2926-0 (Print)

ISBN 978-3-7757-3106-5 (E-Book)

Printed in Germany

Gefördert durch die



funded by the German Federal
Cultural Foundation

Rosemarie Trockel

With a text by / Mit einem Text von
Rolf Dieter Brinkmann